Entstehung der Steinkohle.

Prozeß der Vertorfung ausgedehnter Pflanzen- und Baumbestände.

Die Steinkohle ist im Prinzip ebenso zusammengesetzt wie der Torf. Sie entsteht durch einen an Ort und Stelle vorgegangenen Prozeß der Vertorfung ausgedehnter Pflanzen- und Baumbestände. In Norddeutschland gibt es eine Anzahl Seen, die nicht mehr mit Booten befahren werden können, weil sie ganz mit Faulschlammgestein erfüllt sind. Dieses Faulschlammgestein ist das erste weiter vorgerückte Stadium der Torfbildung. Wenn die Anhäufung dieses Gesteins eine so beträchtliche geworden ist, daß auch wasserliebende Landpflanzen (Sumpfpflanzen) es als Boden benutzen und darauf gedeihen können, so bringen diese Pflanzen, unter denen Schilf und Schachtelhalm eine große Rolle spielen, den See zur Verladung; es wird eine einigermaßen feste Schwingwiese daraus, Bäume siedeln sich an, meist Erlen und Birken, und wir haben dann das, was man mit einem Bruch bezeichnet. Das ist die Form des Flachmoores, wie es in der norddeutschen Tiefebene in großen Ausdehnungen vorkommt, u. a. auch im Spreewald, der der urwüchsige Typus eines Flachmoores ist, und auf das Flachmoor folgt dann in der Entwicklung, sobald die hohen Bäume wegen der allmälig sich verändernden Bodenbedingungen absterben müssen, das Hochmoor. Auf diesen sieht man dann, wie z. B. auf dem abgetorften Theile des großen Moores bei Widdernhausen in der Lüneburger Heide, Baumstubben, ganz ähnlich denen, die man beim Abbau von Steinkohlenlagern unter der Erde, z. B. im Senftenberger Revier, besonders deutlich sieht. Es sind also durch Verschüttung, Vertorfung und Versteinerung veränderte Hochpflanzenbestände, die die Steinkohle geliefert haben. Schon die Römer sollen in Britannien Kohle abgebaut und verfeuert haben, jedenfalls waren im 9. Jahrhundert dort Steinkohlenlager bekannt; im Zwickauer Becken wurde schon im 10. Jahrhundert abgebaut, im Ruhrkohlenrevier im 14. Jahrhundert.

Die Million der Kantinenwirthin.

Madame Hofer in Sedan, welche kürzlich das große Loos der Pariser Preßlotterie gewann, das ihr rund 1,000,000 Francs ($200,000) brachte, ist gegenwärtig in Frankreich die Heldin des Tages. Ihre Kantine hatte sie von ihren Eltern geerbt und auch zugleich ein kleines Vermögen erhalten, das sie eifrig vermehrte. So war sie schon vor dem Gewinn eine nicht unbegüterte Frau und soll ein Vermögen von $80,000 gehabt haben. Seit einem Jahre ist sie Wittwe, und da die stattliche Frau erst 38 Jahre zählte, so hatte sie bereits manchen Freier. Jetzt freilich haben sich die Heirathsanträge außerordentlich gehäuft, und jede Post bringt ihr einen Haufen von Bittbriefen, in denen um die Hand oder wenigstens um die Hilfe der glücklichen Gewinnerin gebeten wird. Sie ist durchaus nicht abgeneigt, einen Bewerber zu erhören, will sich aber bei der Wahl nicht übereilen und den zukünftigen Gatten recht sorgfältig aussuchen. Schon vorher hatte sie die Absicht, die Kantine aufzugeben und sich mit ihrem Vermögen in der Nähe von Paris ein gemüthliches Heim zu gründen. Daran wird auch der Glückszufall, der sie nun so unerwartet getroffen, nichts ändern. Vor allem will sie den Unglücklichen helfen, will dazu beitragen, das Unglück in der Welt zu lindern. Zunächst hat sie die beiden Waisenknaben, die die glückliche Nummer gezogen haben, adoptirt.

Täuflinge im Wirthshaus.

Eine bemerkenswerthe Verfügung hat die Kreisbehörde des Landkreises Gladbach, Rheinprovinz, erlassen; sie hat den Hebammen auf's Strengste untersagt, mit den Täuflingen Wirthshäuser zu besuchen. Am Niederrhein besteht leider diese Unsitte in sehr ausgedehntem Maße. Es ist dort Brauch, daß ein neugeborenes Kind in den ersten Lebenstagen von der Hebamme nach der Kirche zur Taufe getragen wird, wobei der Vater und die Pathen mitgehen. Nach der Taufe werden dann oft zur Feier des Ereignisses Wirthshäuser besucht; der Säugling wird auch hier mitgenommen. Es kommt daher vielfach vor, daß die ganze Taufgesellschaft erst nach mehrstündigem Aufenthalt in den Wirthshäusern angetrunken nach Hause kommt. Es ist schon passirt, daß der Täufling auf einer Wirthshausbank zurückgelassen und erst zu Hause das Fehlen des Kindes entdeckt wurde.

Hunden das Bellen verboten. In Mount Vernon, N. J., dürfen einem Verbot der Gesundheitsbehörde gemäß zwischen zehn Uhr Abends und sechs Uhr Morgens die Hähne nicht krähen, die Hunde nicht bellen und die Glocken nicht geläutet werden, damit der Schlaf der Einwohner in dem genannten Zeitraum keine Störung erleidet. Die Eigenthümer solcher Hunde, deren Gebell die Anwesenheit eines Einbrechers meldet, und die Besitzer der Hähne, deren erster Schrei vom Frühaufstehen als Weckuhr benutzt wird, müssen, wenn sie den Thieren nicht zur rechten Zeit Stillschweigen auferlegen, $50 bis $100 Strafe bezahlen oder ins Gefängniß wandern.

Deutsche Pfahlbauten.

Lebensweise und Kultur der Menschen der älteren Epoche der Steinzeit.

Die Bewohner eines deutschen Pfahldorfes aus der älteren Epoche der jüngeren Steinzeit schildert der deutsche Gelehrte, Dr. F. Birkner, folgendermaßen:

Die Menschen dieser Zeit hatten ein breites Gesicht mit ziemlich vorspringender Nase und unterschieden sich von den heutigen Menschen nicht sonderlich. Die Nahrung bestand wohl der Hauptsache nach aus Fischen und Fleisch (an Hausthieren hatten sie eine kleine Rinderrasse, Schafe, Ziegen und das kleine Dorfschwein), ferner aus einem aus Weizen und Hirse bereiteten fladenartigen Brot, aus Gemüsen (Mohrrüben, Hülsenfrüchten), gedörrten Aepfeln und Haselnüssen (von letzteren beiden konnten Ueberreste aus Funden in Pfahlbauten gezeigt werden), Kuh- und Ziegenmilch, Käse und Butter. Als Hauptgetränk diente klares Wasser. Daneben trank man auch Apfelmost und wohl auch Meth.

Die Frauen besorgten die Hausarbeit; sie rösteten Weizen und Hirse auf heißen Steinplatten, zerrieben Getreide zu Brotmehl, spannen Flachs, webten diesen zu Tuchstoffen und Geflechten und fertigten allerlei Hausgeräthe aus Stein, Horn, Thon und Holz. Die Männer trieben Ackerbau und Fischfang und gingen auf die Jagd. Während sich der Mann mit einem kleinen scharfen Messer aus Feuerstein rasirte, kämmte sich die Frau das Haar mit einem Hornkamm und schmückte es mit Nadeln von Horn, Knochen oder Holz. Hirschhorn, Thierknochen und Petrefakten fanden auch Verwendung zu Halsketten und Ohrgehängen. Die Pfahlbauten existirten spätestens schon 3000 Jahre vor Christus, im Großen und Ganzen haben sie indeß die Bronzezeit nicht überdauert.

Die Stimme des Gatten.

Die Frau eines Kapitäns in Paris, die sehr oft die Anwesenheit ihres geliebten Mannes entbehren mußte, wenn er sich auf See befand, hatte sich einen Phonographen gekauft, durch den sie die so zärtlich ersehnte Stimme ihres Mannes auch während seines Fernseins hören konnte. Sie saß dann vergnügt in ihrem Sessel und lauschte den Monologen, die in der kräftigen und sonoren Stimme ihres Mannes dem Rohr entquollen. Sie hörte die Kommandorufe, die er so kräftig zu schmettern wußte, sie hörte die zärtlicheren und sanften Schmeicheltöne, mit denen er zu ihr in den Stunden der Liebe gesprochen, sie vernahm auch Gedichte, die er vorzutragen pflegte. Doch eines Tages war dieser Trost ihrer Einsamkeit verschwunden; mit den anderen Habseligkeiten ihrer Wohnung hatten Diebe auch den Phonographen fortgetragen. Voller Verzweiflung irrte sie umher. Plötzlich blieb sie wie versteinert stehen; aus einem Gäßchen glaubte sie deutlich die so vertrauten Töne von ihres Gatten Stimme zu vernehmen, die ein lustiges Liedchen sang. Sollte er, von der Seereise zurückgekehrt, sich zunächst noch ein wenig vergnügen, bevor er in ihre Arme geeilt! Sie geht den Tönen nach, und sie findet den Phonographen, der nun dazu übergegangen ist, ein kühnes Matrosenlied anzustimmen. Sie holt die Polizei, und man findet in einem Keller nicht nur den Phonographen, sondern auch die anderen gestohlenen Sachen, die die Stimme des Gatten der bestohlenen Frau gerettet hatten.

„Einen Gruß an Nina"

Die Redaktion des in Pola, Oesterreich, erscheinenden „Il Giornaletto" erhielt von der Kanzleidirektion des deutschen Marineamts in Berlin ein von den Einflüssen von Zeit und Witterung vergilbtes Blatt Papier, auf welchem in italienischer Sprache geschrieben war: „Indischer Ozean 9.30 Grad nördliche Breite, 70.20 Grad östliche Länge. Einen Gruß an Nina in Pola, Oesterreich. W. R. 23. I. 1904. Wer dieses findet, wird gebeten, es an die Redaktion des ‚Giornaletto' in Pola zu senden. Dank im voraus. W. R." Wie aus dem Begleitschreiben des deutschen Marineamtes hervorgeht, wurde dieser Zettel in einer verkorkten Flasche von der Besatzung des deutschen Kriegsschiffes „Gneisenau" gelegentlich eines Besuches der Insel Roches (Mauritius) an der südlichen Küste dieser Insel aufgefunden. Die Flasche hat somit den Weg von etwa 1240 Meilen in paralleler Richtung zum Aequator zurückgelegt, bevor sie zur Küste der Insel Roches gelangte.

Die Fruchtgärten von Poros. Die Hauptnahrungsquelle der Bewohner der griechischen Insel Poros bilden neben der Fischerei die Fruchtgärten, die sich, den Inseln gegenüber, auf der die Ortschaft Poros, die 5400 Einwohner zählende Stadt Poros liegt, ausbreiten und deren dunkles Grün, Apfelsinen-, Mandarinen- und Citronenbäume, man schon von weitem bemerkt. Nach einer annähernden Schätzung beträgt die Zahl der Bäume 30,000 bis 40,000. Diese Gärten liefern ihren Besitzern jährlich durchschnittlich 10,000,000 Citronen, 800,000 Mandarinen und 2,500,000 Apfelsinen. Dazu kommt noch, daß in diesen Gärten auch noch Granaten, Melonen und Wassermelonen gezogen werden und daß sämmtliche ganze Strecken mit Oelbäumen bedeckt sind.

Mischter Drucker! — Wann es wohr is, was die Zeitung d'r anner Dag gesaht hot, dann is nau ah seller groß Krieg gesettelt, was die Dschäps mit die Russe g'hat hen. Un es heeßt, d'r Teddy — sell is unser Präsident — hät es ganz alleenig gedhu. Es hot als frieher geheeße, daß die Feder wär mächtiger als wie des Schwert; awer des do dät dann pruhfe, daß en großer Stecke ah en ganz nitzlich Ding is, abardig wann er recht gejuhst werd. Un d'r Teddy versteht sell forstreht. — Well, wann es nau werklich so gefixt is, wie ich's gelese hab, dann kriege die Dschäps net nächst so viel for iht Druwel, as se expekt hen. Geld kriege se mol gar keens un ah net so viel Land, wie se gewellt hen. Ich meen, sell is net recht. Wann ebber en Lahfuht hot un verliert in die Curt, dann muß er die Kosche bezahle. Sell is net meh as wie recht. Un weil die Russe iberall sen geleddert worre, so solle se vun Rechtswege ah bezahle for die ganz Witz. Weil awer die Dschäps gepruhft hen, daß se en schmärte Sett kleene Mensche sen, so scheint es, daß all die annere Pauers vor ihne bang worre sen. So is denn so hinnerum vun alle Seite d'r Daume drufgedrickt worre, daß se nau schier nix kriege. Verdollt sei, sell is net recht! Die Russe hen des greescht Land uf d'r Welt, un wann se die kleene Dschäps net hen biete kenne, dann pruhft sell, daß se, plehn gesaht, nix werth sen. Un so Kerls sot mer net helfe. Do is schon en Weil zurick des Geschroi kumme vun d'r gehle Gefahr. Sell is all Humbug. Wann die Leit in die große Länder ihr Duty däte, wie die Leit in dem kleene Japan, dann wär unser Lebdag kee Gefahr vor die Dschäps. Un wo war dann die gehl Gefahr, wie vor ebaut zeh Johr zurick die Dschäps selle schlitzahgige Dscheinies verhamatscht hen? Domols hen so Kerls as wie d'r Dschannie Bull un d'r Ruß d'r Absatz drufgesetzt, daß die Dschäps um die Frichte vun ihrem Sieg sen betroge worre. Ich glahb, wann die Dschäps domols getriegt hätte, was ihne geheert hot, dann hät's den letschte ferchterliche Krieg gar net gewe. Es is drum noch meiner Meening ah en Zeeche der Zeit, wann die Groß vor die Kleene bang werre. Es pruhft, daß es net uf die Quantität, sondern uf die Qualität ankummt.

Was is nau bei seller ganze ferchterliche Butscherei rauskummes? Die Russe hen iwer zweemolhunnertdaused Todte un Verkrippelte g'hat un die Dschäps ebaut hunnertverzigdaused. Es sen meh as wie dreidaused Million Dhaler verspendt worre. Die Russe hen ewedrei noch ebaut hunnertfinfzig Millione Dhaler werth Schiffe verlore — meh as wie sechzig Stick im Ganze. Schier iwerall sen se geleddert worre. Un nau hot die Friedenskonferenz die ganz Bisnis so gesettelt, daß die Russe kreische: „Hurräh! Mir hen enihau gewunne!" So hen se ah, wann mer's recht bequckt. Awer ich meen, se hen kee Ursach, briwer zu kreische. Se däte besser des Maul halte. Vielleicht dauert es net lang dis die Dschäps ihne wieder uf's Lederzeig geht un ich hoff, dann kriege se's noch besser.

Well, es is enihau gut, daß die Butscherei nau en End nehmt. Des war ja ferchterlich, wie se ewwer hingemacht hen. Ufrohrs, die Zeitunge gleiche es net, weil seller Krieg ihne so viel Belegsch gekostet hot. Awer in die unterirdische Blätsch gebe's ja Gottsch wieder jo, Leckeche nu ich hen es indichn dienen zu berichte. Sell is ehnen Bichel. Die Friedensschwätzer hatten Ruhe bis zum ersten Dinsdag im November. Dann fangen die Schwätzer ja nett Ruhe gehabt hatte. Dheel sell helfe's, es hätte allerdings schon, wie es gestanden hätte, daß ganz jüngst es sell net, sunsicht hätte mer jet brauche zu frohge. Juschs das kann nitz, daß des Volk die Kriegskosche bezahle muß. Es wird Gem wol allerhand Gutes verspreche, awer wann die Leitsche dschet is, so denke die Kerls, was gewunne is, net meh dorj dran. So en Dschäps is drum juschs ein unsicher Gedienst for so Leit, was sich ey jutter Gelehrt an en ehrlich Gebeerwerk hanne. Un wenn en Offizier lahm, muß viel Geld dafür im wenig Geld hinch, denn kann en ah fall Gott lieber zu machen, und noch es bissel reckwärts. Die Russe hen Bisnis. Alle sich zusammen, so kostet sich Niemand dausch. Vor sich Gedenkhead geht Niemand in Politik.

D'r Hermann Schmidt.

Frauen dulden unnöthig Elend.

Es giebt hundert tausende von Frauen in Amerika, die an weiblichen Beschwerden leiden, welche ihr Leben gefährden und gegen die sie nichts thun. Wenn dieselben an mich schreiben, so will ich ihnen beistehen mit meiner umfangreichen Erfahrung.—S. B. Hartman, M. D.

Angesichts der unzähligen Frauen, die an irgend einer Art Frauenkrankheit leiden und doch keine Kur finden können, hat Dr. Hartman, der berühmte Gynäkologe, sich bereit erklärt, in so vielen Fällen unentgeltlich die Behandlung aller zu führen, die sich mit Applikationen während der Sommermonate an ihn wenden.

Die Behandlung wird durch Briefe geführt. Die verschriebene Medizin ist in allen Apotheken zu haben.

Der Doktor wird alle Medizinen verschreiben und Anweisungen hygienischer Art und Diätverordnungen geben, die nöthig sind, eine Kur zu bewirken. Alle Correspondenz wird strikt vertrauensvoll gehalten.

Diese Offerte hat nur in den Sommermonaten Gültigkeit. Irgend eine Frau kann reguläre Patientin werden, wenn sie schriftlich ihr Alter angiebt, Lebensverhältnisse und eine Aufzählung der Symptome ihrer Beschwerden.

Pe-ru-na brachte Gesundheit und Glückseligkeit.

Frl. Nellie South, früher in Manchester, England, schreibt von No. 81 Prince Arthur-Str., Montreal, Can., wie folgt:

„Peruna hat eine wunderbare Aenderung in meinem Leben herbeigeführt. Es brachte mir Glück und Gesundheit.

„Seit meinem siebzehnten Jahr litt meine allgemeine Gesundheit durch weibliche Beschwerden und Unregelmäßigkeiten. Ich hatte Schmerzen im Rücken und den unteren Gliedern, meine Augen waren matt, ich wurde mürrisch und unangenehm. Die Mutter holte den Rath unseres Familienarztes ein, der mir Medizin verschrieb, die mir aber nichts nützte.

„Ich las dann von Peruna und verschaffte mir eine Flasche. Diese eine Flasche war mir mehr werth als alle Doktormedizinen, die ich vordem genommen.

„Ich kann meinen Dank nicht in Worten ausdrücken. Peruna war eine große Wohlthat für mich. — Nellie South.

Frl. Edna Moore, 46 Elm Str., Buffalo, N. Y., Sekretärin der East End Literary Association, schreibt:

„Ich hatte viel zu leiden von systemischem Katarrh, war sehr nervös, konnte nicht schlafen, fiel leicht in Ohnmacht, war sehr reizbar, meine Sinne verwirrten sich und ich stand des Morgens müder auf als ich am Abend vorher zu Bett gegangen.

„Ich war sehr zerrüttet, aber nachdem ich angefangen, Peruna zu nehmen, stellte sich bald Besserung ein, und nachdem ich die Medizin vier Monate lang gebraucht, fühlte ich wie neugeboren und war vollständig kurirt." — Edna Moore.

Das Hauptmittel, worauf sich Dr. Hartman bei der Kur von katarrhalischen Krankheiten der Frauen verläßt, ist Peruna. Hunderte von leidenden Frauen finden in Peruna ein Haushaltsbedürfniß.

Fräul. Angelina Grotten, 305 St. Urbain-Straße, Montreal, Canada, schreibt:

Da ich Peruna so sehr preisen gehört, so entschloß ich mich, es für meine Erkältung und Schmerzen in der Leistengegend zu versuchen, an welchen ich seit Monaten gelitten. Es bedurfte nahezu drei Flaschen, mich zu kurieren, aber ich halte dies für eine sehr kurze Zeit, da ich Doktor-Verschreibungen oft Monate lang genommen, ehe ich Abhilfe fand." — Angelina Grotten.

Wie allgemein bekannt, ist Dr. Hartman der Präsident des Hartman Sanitariums, eines Instituts mit einem Departement, welches der Behandlung von weiblichen Krankheiten gewidmet ist. Hier sieht er tausende Fälle jedes Jahr; die meisten der Patienten kehren nach Hause zurück und werden brieflich behandelt.

Diejenigen, welche behandelt zu werden wünschen, sollten an Dr. S. B. Hartman, Columbus, Ohio, schreiben.

Wir haben viele tausend Zeugnisse aufbewahrt, wie die obigen. Wir können nur einen kleinen Theil von der großen Menge unnachgesuchter Empfehlungen veröffentlichen, die wir jeden Monat erhalten. Kein anderer Arzt in der Welt hat solch eine Menge enthusiastischer und dankbarer Briefe erhalten, wie Dr. Hartman für Peruna.

Erdbeben in Süditalien.

Rom, 8. Sept. Ganz Italien ist von Entsetzen erfüllt über die Nachrichten aus dem Süden, welche von einem furchtbaren Erdbeben melden. Das Erdbeben war das schlimmste, welches je in jener Gegend stattgefunden hat. Es wurde in ganz Calabrien und sogar in Sizilien verspürt. Aber die schlimmsten Nachrichten kommen aus Pizzo und Monteleone und aus achtzehn Dörfern, welche, wie es heißt, vollständig zerstört worden sind. Nach den letzten Meldungen sind etwa 370 Menschen in Folge des Erdbebens getödtet und viele verletzt worden. Es ist bis jetzt noch unmöglich, den an Eigenthum angerichteten Schaden abzuschätzen.

Der Stoß hielt ungefähr 18 Sekunden in Catanzaro an, und bald darauf wurde er in Messina, Reggio, Monteleone, Martirano, Stefaconi, Piscopie, Triparni, Zammaro, Cessaniti, Naida, Olivadi und anderen Orten verspürt.

Die ganze Bevölkerung wurde von Entsetzen gepackt, und die Szenen, welche sich abspielten, sind einfach nicht zu beschreiben. Die Frauen, welche aus ihrem Schlafe geweckt wurden, stürmten auf die Straßen; die Säuglinge hielten sie in den Armen, während die übrigen Kinder sich an den Rockzipfeln festhielten; die Mütter stürzten auf die Kniee und riefen die Madonna und die Heiligen um Hülfe an. Die Männer drängten sich ebenfalls in's Freie und flehten ihre Heiligen um Unterstützung an. Die Cafes wurden von den Menschen, welche sich noch halb in ihren Nachtkleidern befanden, mit Beschlag belegt; aber als das Tageslicht anbrach, ohne daß sich das Erdbeben wiederholt hatte, verlief sich auch die Menge, bis um 6 Uhr die Straßen wieder ihr normales Aussehen erlangt hatten, ausgenommen in den zerstörten Dörfern, wo die Bewohner sich nicht nach ihren Wohnungen begeben konnten.

Die allgemeine Confusion wurde noch durch die Szenen erhöht, welche sich in den Gefängnissen abspielten. Die Gefangenen befanden sich im Stadium der Meuterei, aber glücklicherweise gelang es keinem von ihnen, die Eisenstangen zu durchbrechen.

Truppen, Ingenieure und Aerzte sind nach den heimgesuchten Gegenden gesandt worden, um bei den Rettungsarbeiten hülfreiche Hand zu leisten. Das Ministerium des Innern hat $4000 zur Unterstützung der Nothleidenden abgeschickt, und der Minister für öffentliche Arbeiten Feraris reiste nach Calabrien ab.

Ursache von Schlaflosigkeit.

Unverdaulichkeit stört beinahe immer mehr oder weniger den Schlaf und ist oft die Ursache von Schlaflosigkeit. Viele Fälle sind dauernd von Chamberlain's Magen- und Lebertäfelchen geheilt worden.

Zum ersten Male seit Hall County besteht, haben wir einen weiblichen Kandidaten auf einem Ticket und zwar sind es die Republikaner, welche die Neuerung eingeführt haben. Ob Fräulein Brown nun auch gehörig Stumpreden halten wird?

Der wohlbekannte Militärschriftsteller Generalleutnant von Boguslaski ist im 71. Lebensjahre in Berlin gestorben. Er schied im Jahre 1890 aus dem aktiven Dienst. Seine Ansichten während des russisch-japanischen Krieges wurden oft von der Associirten Presse erwähnt.

Wie vorauszusehen, ist W. R. King als Schatzmeisterskandidat aufgestellt worden und so ist der Handel, den er mit Slusser vor vier Jahren abgeschlossen, perfekt geworden. King hat während langer, langer Zeit die Hypothek auf das Stadtschatzmeistersamt gehabt, ist nun seit vier Jahren auch Deputy Countyschatzmeister gewesen, hatte also während dieser Zeit zwei Aemter und nun rechnet er mit Sicherheit darauf, Countyschatzmeister zu werden. Ob ihm die Stimmgeber nicht einen Strich durch die Rechnung machen werden, indem sie beschließen, daß Hr. King sich auch einmal einer andern Beschäftigung widmen kann als stets an der öffentlichen Kasse zu sitzen?

Gerade wie gefundenes Geld.

Gesundheit finden ist gerade wie Geld finden—so denken diejenigen welche krank sind. Wenn Ihr eine Erkältung, Husten, wehen Hals oder Brustbeschwerden habt, dann ist es besser Ihr handelt schnell wie W. C. Barber von Sandy Level, Va. Er sagt: „Ich hatte furchtbare Brustbeschwerden, verursacht durch Rauch und Kohlenstaub die mir in die Lungen gedrungen; aber, nachdem andere Mittel mir keine Linderung gebracht, wurde ich von Dr. King's New Discovery für Schwindsucht, Husten und Erkältungen kurirt. Wird am meisten verkauft von irgend einer Husten- oder Lungenmedizin der Welt. In Buchheit's Apotheke; 50c und $1.00; garantirt. Probeflasche frei.

Rezepte eigenartiger Leibgerichte macht die „Gartenlaube" in ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau" zum Gegenstand eines Preisausschreibens. Es handelt sich hier gewissermaßen um die intimste Frage der Hausküche: wohl in jeder Familie kommen Lieblingsspeisen, „Leibgerichte," auf den Tisch, deren Zubereitungsart kein Kochbuch verräth, deren Rezepte vielmehr Sondereigenthum der Familie sind. Gerade die Kenntniß derartiger Rezepte aber wäre, wenn sie weiteren Kreisen erschlossen würde, vorzüglich geeignet, in die Einförmigkeit unserer bürgerlichen Küche eine wünschenswerthe Abwechslung zu bringen. Die besten Rezepte werden in der „Welt der Frau" abgedruckt und mit Preisen von je 20 Mark ausgezeichnet. Die Preisfragen der „Welt der Frau" bilden eine ständige Rubrik in der „Gartenlaube" und sollen den Leserinnen in Frage und Antwort neue und fruchtbare Anregungen zur praktischen Bethätigung geben. Die „Gartenlaube" nimmt auch Anregungen für neue Preisfragen gern entgegen und setzt für die besten Vorschläge Preise von 30 bis 50 Mark aus.

Alle Telegraphisten der Great Northern Bahn, welche während des letzten Streiks auf ihrem Posten blieben, erhalten für den Monat August doppelte Löhnung.

Es macht sich sehr spaßig, zu sehen wie die republikanischen Politiker gegen das Paßübel losziehen, dabei aber sämmtlich mit Pässen reisen. Wäre es nicht angebracht, daß sie, ehe sie sich so über die Pässe ereifern, ihre eigenen den Eisenbahnen zurückstellen würden?

Es ist schwer zu sagen, wer von den Demokraten für die verschiedenen Countyämter aufgestellt werden wird, aber soviel können wir doch riskiren zu prophezeihen, daß keine Frauen als Kandidaten aufgestellt werden. Wir glauben nicht, daß es die Absicht irgend einer guten, tüchtigen Frau ist sich in das politische Treiben zu mischen, das sie nur anwidern kann. Die Thätigkeit der echten Frau liegt auf einem ganz anderen und schöneren Gebiet als im politischen Treiben.

Vorwärts Loge No. 39, O. d. H. S.—hat regelmäßige Versammlung in der A. O. U. W. Halle jeden 2ten und 4ten Dienstag im Monat.